

# THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– April 2026 –

---

**Zernecke, Anna Elise: Eljon – Höchster.** Eine Gottesbezeichnung im Pentateuch. Tübingen: Mohr Siebeck 2025. (XVI) 368 S. (FAT I 185), geb. € 154,00 ISBN: 978-3-16-157613-3

In ihrer 2018 von der Evang.-Theol. Fakultät der Univ. Mainz angenommenen Habilitationsschrift (Gutachter: Sebastian Grätz/Wolfgang Zwickel) unternimmt die Vf.in – seit 2018 Lehrstuhlinhaberin an der Univ. Kiel – eine religionsgeschichtliche Spurensuche: Ist in der alttestamentlichen Verwendung die Gottesbezeichnung Eljon/„Höchster“ immer – wie sicher in 31 von insges. 53 hebräischen Belegen – als Epitheton JHWHs zu verstehen oder lassen sich Reminiszenzen an eine von JHWH unterschiedene Gottheit dieses Namens ausmachen?

Im einführenden Kap. 1 (1–38) fokussiert der forschungsgeschichtliche Überblick die Fragestellung, die neben einer literaturgeschichtlichen Einordnung der entsprechenden Kontexte die Klärung der möglichen Identität einer Gottheit Eljon anhand der außerbiblischen morphologischen (nicht der schwer zu erweisenden semantisch vergleichbaren) Zeugnisse verlangt. Vorbereitende philologische Klärungen referieren die biblische Verwendung von עליון, das als Adjektiv „oberer, höherer, höchster“ bedeutet und damit auch als Epitheton „semantisch transparent“ ist. Ein vergleichender Überblick zeigt, dass dem ein Gebrauch als Gottesname grundsätzlich nicht entgegensteht, wobei die Übergänge in analogen Fällen oft fließend und kontextabhängig sind.

Kap. 2 (39–68) nimmt die beiden „[a]ußerbiblische[n] morphologische[n] Parallelen zu hebräisch עליון“ als Gottesname in den Blick: (1.) Der (lückenhafte) aramäische Vertragstext auf Stele I von Sfire (vor 740 v. Chr.) listet insgesamt 26 meist paarweise genannte göttliche Zeugen auf. Dabei nimmt das Götterpaar El und Eljan, das nach der (assyrisch beeinflussten) Aufzählung der Hochgötter sowie einem Summarium und vor den „Naturgöttern“ bzw. kosmischen Größen genannt ist, die Position ein, die in hethitischen Vertragsformularen die Angehörigen der frühesten Göttergeneration besetzen, was zur Funktion Els als Patriarch des Pantheons passt und sich deshalb auch für den parallelgeordneten Eljan nahelegt. (2.) In den von Eusebius (gest. 339) in der *Preparatio Evangelica* zitierten Fragmenten des Philo von Byblos (gest. nach 138 n. Chr.) steht „Elioun“ (= Transkription des nordwestsemitischen ʿlyn und semantisch korrekt als Entsprechung zum griechischen Hypsistos/„Höchster“ erklärt) am Anfang der Geschichte der namentlich aufgeführten Götter (vgl. *Pr. ev.* I 10,14–30). Als eine in das 2. Jtsd. v. Chr. zurückreichende Parallelüberlieferung dazu kann der Sukzessionsmythos des hurritisch-hethitischen Kumbari-Zyklus herangezogen werden (CTH 344), wo Alalu funktions- und (hinsichtlich der Auflistung) strukturäquivalent zu Philo als Urahn der Götter erscheint. Damit ist hinter beiden zeitlich und örtlich disparaten Zeugnissen dieselbe Tradition

auszumachen, die Eljan/Elioum mit dem zum Kreis der (nicht mehr wirkmächtigen und mit der Unterwelt assoziierten) „uralten Götter“ gehörenden Alalu verbindet.

Die Analyse der (in der Forschung kontrovers beurteilten) einschlägigen alttestamentlichen Belege beginnt in Kap. 3 (69–203) mit einer ausführlichen Exegese von Dtn 32,1–43. Eljon erscheint als Akteur in V. 8–9 innerhalb der in V. 7 ausdrücklich als alte Lehre über lange zurückliegende Ereignisse eingeführten (fragmentarisch erhaltenen) ursprünglichen Erzählung V. 8–17\*: Bei der Zuteilung der Völker entsprechend der Zahl der Göttersöhne/Gottessöhne (zur Textkritik 76–78) durch Eljon in der himmlischen Ratsversammlung wurde Jakob der Anteil JHWHs (V. 8–9), auf dessen Fürsorge (V. 10–14) das Volk allerdings mit der Verehrung anderer, fremder Götter reagiert (V. 15–17). Philologisch auffällig (und auch literarkritisch relevant) ist v. a. die wiederholte archaische (oder archaisierende?) präteriale Verwendung der asyndetischen Kurzform der Präfixkonjugation, die die Vf.in als mögliches Indiz für ein hohes Alter, zumindest eine vorexilische Entstehung des Abschnitts wertet (105–116). In einem zweiten Stadium der Textentstehung wurde diese Erzählung zusammen mit Proömium (V. 1–3) und Themenangabe (V. 4–6) in V. 20–42\* durch eine Droh- und Strafrede JHWHs gegen sein abtrünniges Volk weitergeschrieben, die später durch Einschübe in V. 30–31 und V. 36–37\* mit der Ankündigung von Vergeltung an den Feinden des Volkes entschärft wurde. Die angenommene Wachstumsgeschichte des Texts korreliert mit einem sich wandelnden JHWH-Bild: Während die Erzählung V. 8–17\* von der polytheistischen Vorstellung verschiedener Regional- und Nationalgötter, in die JHWH eingereiht ist, ausgeht, beschreiben die jüngeren Textteile monolatrisch die Unterwerfung der anderen Götter oder identifizieren sie monotheistisch mit JHWH bzw. degradieren sie zu seinem Instrument (etwa *ršp* und *qtb* in V. 24). Aus der monotheistischen Perspektive des Endtextes muss Eljon in V. 8 retrospektiv als JHWH-Epitheton verstanden werden, während in der ursprünglich selbständigen Erzählung V. 8–17\* Eljon dieselbe Rolle wie in den außerbiblischen Belegen als Urzeitgott, der mit dem Beginn der gegenwärtig agierenden Götter assoziiert ist, spielt und damit als Gottesname (neben JHWH) fungiert.

Die Gottesbezeichnungen des vierten Bileamspruchs in Num 24,15b–19 behandelt Kap. 4 (205–255). Die Vf.in begründet eine Entstehung des Abschnitts (sowie des davon literarisch abhängigen dritten Spruchs in 24,3–9) unabhängig vom Erzählzusammenhang Num 22,2–24,25, der seinerseits in der Ankündigung eines über Moab siegreichen Herrschers Israels und damit der Umkehrung des textauslösenden Auftrags Balaks an Bileam (22,6) im vierten Spruch seinen narrativen Zielpunkt hat und damit mutmaßlich auf die bereits vorliegenden Sprüche 3 und 4 hin formuliert wurde. Angesichts der Entstehung vor dem jetzigen JHWH-zentrierten Kontext muss damit gerechnet werden, dass es sich bei den legitimierenden Bezugnahmen Bileams auf seine Götter in 24,16 um (bereits im Erzählzusammenhang als JHWH-Epitheta rezipierte) „nicht-monotheistische religionsgeschichtliche Spolien“ (255) handelt: Die Unterweisung durch die „Worte Els“ hat jedenfalls eine direkte Parallele in der Bileam-Inschrift von Deir Alla (9. Jh. v. Chr.), zu der auch die Rede von der „Vision Šaddajs“ in einem (allerdings weniger eindeutigen) Traditionskontinuum steht, während die Berufung auf die „Erkenntnis Eljons“ der (allerdings hier nicht weiter belegten) Kompetenz der (in Kap. 2 und 3 profilierten) Urzeit-Gottheit Eljon entspricht.

Kap. 5 (257–293) untersucht die – in den Kontext von Gen 14,17.21–24 sekundär eingefügte – Erzählung in V. 18–20 von der Begegnung Abrahams mit dem König von Salem Melchisedeq, dem „Priester für El Eljon“ (V. 18). Entgegen der erzählerischen Verortung in der Patriarchenzeit lässt die Verbindung von Königs- und Priesteramt nach dem Urteil der Vf.in kaum an alte jebusitische

Traditionen, sondern eher an hasmonäische Verhältnisse denken, ist aber in Nachbarkulturen auch früher belegt. Für die Gottesbezeichnung „El Eljon, Eigner von Himmel und Erde“ in V. 19 (außerdem in V. 22, hier identifiziert mit JHWH) insgesamt gibt es keine inner- oder außerbiblischen Parallelen. Allerdings hat die kürzere Form *ʾl qn ʾrṣ* „El, Eigner der Erde“ Parallelen in Anatolien und der Levante zwischen dem 2. Jtsd. v. Chr. und dem 2. Jh. n. Chr., und El Eljon entspricht semantisch dem seit hellenistischer Zeit in verschiedenen Kontexten (und später etwa in Qumran, dem Jubiläenbuch und Ben Sira) häufig belegten griechischen θεὸς ὑψιστος. Daher interpretiert die Vf.in die Gottesbezeichnung als eine gelehrte Kumulation verschiedenster Traditionen, wobei die semantische Transparenz eine Gleichsetzung mit JHWH als dem „höchsten Gott“ trotz des nicht-jahwhistischen Milieus der Erzählung ermöglicht.

Kap. 6 (295–308) bilanziert die Textuntersuchungen: Die Gottesbezeichnung Eljon/„Höchster“ erweist sich in Dtn 32 und wohl auch in Num 24,15b–19 als „religionsgeschichtliche Spolie“, in Gen 14,18–20 dagegen als theologisches Konstrukt. Ausblicksartig werden (mit positivem Befund) auch Jes 14; Ps 82; Ps 91; Dan 7 auf Reminiszenzen an den Gott Eljon befragt, bevor eine abschließende Reflexion auf den spezifischen monotheismusgeschichtlichen Beitrag des Wandels Eljons vom Götterahn zum JHWH-Epitheton eingeht.

Die Studie beeindruckt in vielfacher Hinsicht: durch die sorgfältige Exegese der besprochenen Texte weit über die unmittelbare Themenstellung hinaus, durch die breite Präsentation und abwägende Interpretation des religionsgeschichtlichen Materials und durch die methodisch reflektierte Argumentation, die sich der Grenzen der Hypothesenbildung bewusst bleibt und Gegenpositionen regelmäßig benennt und gewichtet. Diese textarchäologische Akribie legt die Spuren zum Ursprung der Gottesbezeichnung Eljon behutsam frei und zeichnet den späteren Wandel zum JHWH-Epitheton überzeugend nach.

#### Über den Autor:

*Stephan Lauber*, Dr., Professor für alttestamentliche Exegese, alttestamentliche Einleitungswissenschaft & biblisch-semitische Sprachen der Theologischen Fakultät Fulda (lauber@thf-fulda.de)